

lichen Vereinen erkennen kann, und glaubt, daß ein einfacherer Weg zur allgemeinen Unterscheidung des Erlaubten und des Unerlaubten führe. Der Verein ist dann unstatthaft, wenn in seiner Absicht, oder in seiner Organisation oder Weise des Verkehrs ein Eingriff in das Werk des Staates liegt. Das erheischt das Wesen des Staates, daß in dem, was in seinen Kreis gehört, dem Willen der Staatsgewalt nichts entgegen trete; sonst hört so mit das Staatsband auf. Keinesweges ist jede Vereinigung zu Zwecken, die auch der Staat sich setzt, unerlaubt, wie z. B. Wohlthätigkeitsvereine. So weit nun ein Verein bloß neben dem Staate wirkte, bloß das fördern könnte und wollte, was der Staat gefördert wissen will, würde ihm freier Lauf zu lassen seyn. In so fern aber solche Wirksamkeit fast immer auch den Absichten der Staatsgewalt entgegen stehen kann, (z. B. durch Beförderung einer vom Staate nicht gebilligten Tendenz bei Vereinen für Unterrichtswesen und kirchliche Dinge), sind die Vereine unter Aufsicht des Staates zu halten und, wenn etwas der Absicht der Staatsgewalt entgegenlaufendes zu besorgen ist, unstatthaft, wenn dieß in dem Zwecke selbst liegt, unerlaubt und strafbar. Entschiedener wird die Unstatthaftigkeit und Unrechtmäßigkeit, je mehr der Zweck oder der Gegenstand ausschließlich dem Staate gehört. Zwar können, was auch in dem vorliegenden Buche unterschieden ist, so wie jeder Einzelne für sich bitten kann, so auch Klassen wegen ihres gesonderten Interesse bitten und dazu zusammen treten. Das muß sich aber darauf beschränken, die Ansicht der Regierung und nur dadurch ihren eigenen Willen zu bestimmen. Jeder Einfluß wider den freien Willen der Regierung wäre unerlaubt. Im einzelnen Falle kann Erlaubtes und Unerlaubtes in einander laufen. Dann ist nach vorstehendem Prinzip zu urtheilen.

Gedichte und prosaische Aufsätze von Elise Sommer. Züllichau, Darmann. 1833. 8.

Der vorherrschende Charakter dieser vermischten Aufsätze ist, neben einer gewissen Reife, welche die Geseßtheit des Alters ankündigt, zarte Innigkeit und herzliche Frömmigkeit, Eigenschaften eines Buches, die nie zu hoch angeschlagen werden können. Allerdings mag der Pinsel eines jugendlich kräftigen Talents Schildereien von glänzenderem Colorit zu entwerfen wissen; aber der ruhige Fluß der Rede, wie er aus bewegtem, wenn auch nicht mehr überwältigendem Herzen hervordrückt, um wieder zum Herzen zu dringen, gehört dem Ernste einer andern Lebensphase an, während welcher manche Gemüthskraft zurück tritt, um Kräfte höherer Ordnung volle Entwicklung zu vergönnen. —

„Vater!“ singt die, durch jene Eigenschaften liebenswürdige Dichterin:

Vater! laß mich deinem Willen
Nachzuleben immer trachten;
Mehr als aller Menschen Beifall
Laß mich deinen Beifall achten.
Immer sey mein höchstes Streben,
Dir und meiner Pflicht zu leben!

Gib mir Muth, o gib mir Stärke,
Jede Prüfung still zu dulden,
Keiner Reue Thräne rinne,
Fern von mir sey Selbstverschulden;
Dies Bewußtseyn, dieser Friede
Werd' in mir zum Feiertede!

Laß mir bald den Morgen tagen,
Der mir reines Seyn verkündet,
Jener Morgen, wo mein Hoffen
Sich nicht mehr auf Täuschung gründet,
Dem kein Abend folgt, wo Thränen
Mischen sich in süßes Sehnen.“ —

Unter den prosaischen Aufsätzen zeichnen wir die „Ansichten von der Insel Rügen“ aus, in welchen sich ein anmuthiges Talent individualisirender Landschaftsmalerei hervorthut, deren Ausdruck sich ebenfalls immer wieder in dem erhebenden Gefühle religiöser Feier auflöst. Was bleibt am Abende des Lebens mit seiner ernstesten Mahnung, wenn uns dieses Gefühl nicht mit seiner ganzen Innigkeit durchdringt? Denen, die das Bedürfnis desselben und seiner beständigen Erweckung, gleich uns, in tiefster Brust empfinden, wird das Büchlein der Dichterin eine doppelt holde Gabe seyn!

Blumenknospen. Sammlung neuerer Gedichte von Herrmann Klentke. Hannover, Helwing. 1834.

Diejenigen, welche Molière's unübertrefflichen Misanthrope gelesen haben, erinnern sich, daß Oront auf die scharfe Kritik, welche Alceste über seine Gedichte ergehen läßt, ganz kaltblütig erwidert:

„Et moi, je vous soutiens que mes vers sont fort bons!“

Dieß soll zum Beweise dienen, daß schneidende Gedichtkritiken bereits unter der Regierung Ludwigs XIV. vergeblich gewesen sind, weil sie nicht zugleich die Kraft besitzen, den Dichter selbst zu überzeugen. Wir begnügen uns also, statt einer Kritik der vorliegenden „Knospen“, eine bloße Anzeige ihres Daseyns zu geben und den Ausdruck des Wunsches hinzuzufügen, daß sie einst noch zu düftenden Blumen erblühen, und dann, in solcher zweiten Auflage, recht viele Leser ergötzen mögen.

Die Geschwister, oder die Croaten in Altenburg. Romantische Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhunderte. Von Wilhelmine Lorenz. Leipzig, Wienbrack. 1834. kl. 8.

Ein Schauerbild aus dem dreißigjährigen Kriege, welchem eine historische Tradition zu Grunde zu liegen scheint, mit recht frischen Farben gemalt, und darum der Galerie einer jeden Leihbibliothek unbedenklich zu empfehlen. Neuere Ausstattung: sehr propre. Was will man mehr?

D. Nürnberger.

Neue Musikalien bei B. Schott u. Söhnen in Mainz und Antwerpen.

10) Le Bal. Divertissement pour le Piano, composé par L. Niedermeyer. Op. 15. Pr. 18 Gr.

Ein ansprechendes, aus Tanzrhythmen zusammengewebtes Rondo, welches den Anfängern solcher Compositionen empfohlen wird, obgleich sich der Referent nicht eben zum besten dabei divertirte.

Treuer.